9. HÉLÈNE METZGER, *La genèse de la science des cristaux*. 248 Seiten. Alcan 1918. Neudruck der Librairie Albert Blanchard, Paris 1969. frs 15.–.

Man sagt, daß René-Just Haüy die Kristallographie am Ende des 18. Jahrhunderts begründet habe. Die Verfasserin gibt dazu die Vorgeschichte seit Steno. Sie zeigt, welche Kenntnisse vorhanden waren und wie daraus eine eigene Wissenschaft entstand, wie die Kristallographie sich ablöste von der Mineralogie, von der Biologie, von Physik und Chemie. Manche Frage scheint dem heutigen Fach fernzuliegen, trug aber zu seiner Begründung bei. Stoff findet sich selbst in der Medizin, wenn etwa Francesco Redi die abführende Wirkung der Salze verschiedener Kristallformen erwog.

Die kristallreiche Schweiz war an jener Vorgeschichte mit manchem Beitrag beteiligt. Von Johannes Scheuchzer werden zwei Abhandlungen in den Memoiren der Pariser Akademie von 1708 erwähnt (nicht aber die *Krystallologia* seines Schülers Johann Heinrich Hottinger). Haller ist durch die «Réflexions sur le système de génération de M. de Buffon» von 1751, Bonnet durch die «Contemplation de la nature» von 1764 vertreten. Es tauchen aber noch weitere Schweizer in dem Buche auf: der Zürcher Johannes von Muralt (1645–1733), dann besonders der Neuenburger – eigentlich Hugenotte – Louis Bourguet (1678–1742), der Luzerner Moritz Anton Capperer (1685–1769), der Waadtländer Elie Bertrand (1712–1777) und die Genfer Jean Senebier (1742–1809) und François-Charles Achard (1753 bis 1821).

Heinz Balmer

10. HÉLÈNE METZGER, *Les doctrines chimiques en France du début du XVII^e à la fin du XVIII^e siècle*. 496 Seiten. Paris 1923. Neudruck der Librairie Albert Blanchard, Paris 1969. frs 29.–.

Die Verfasserin zeigt die Aufeinanderfolge der chemischen Theorien in Frankreich. Alles Biographische ist bewußt ausgeschaltet. Der französische Chemiehistoriker Delacre erklärte 1920, nur die Tatsachenfeststellung habe zur Bildung der Wissenschaft beigetragen; die Theorien seien nutzlos gewesen. Freilich sind sie wieder verschwunden. Um aber den Grad ihrer Nützlichkeit zu beurteilen, ist es notwendig, sich Klarheit über sie zu verschaffen, da sie zur Zeit ihrer Geltung den Fortschritt anspornten. Obschon sich nicht genau nachvollziehen läßt, was sich im Kopfe der experimentierenden Chemiker abgespielt hat, sollten wir ihnen möglichst beim Erfinden zuschauen. Theorie und Handwerk greifen ineinander, und die Wissenschaftsgeschichte ist daher verwickelter, als es scheint.

Abgesehen von der Heranziehung einiger chemie- und medizingeschichtlicher Werke, beruht die vorliegende Untersuchung auf Originalschriften von rund 60 Verfassern des 17. und rund 30 Verfassern des 18. Jahrhunderts. Kernstellen werden im Wortlaut wiedergegeben. Trotz der Beschränkung auf Frankreich er-